

ittišu und Monatsnamen aufgenommen; dagegen ist eine Anzahl zweisprachiger Texte der 4. Auflage nicht wiederholt worden.

Die babylonischen Texte werden durch eine neu revidierte und ergänzte Zeichenliste eingeleitet. Dann folgen historische Texte, darunter auch (S. 133) zwei altassyrische, die streng genommen nicht hierher gehören. Die babylonische Chronik ist auch diesmal in extenso mitgeteilt. An die historischen Inschriften schließen sich Briefe und Kontrakte an. Auf eine Probe aus dem Kodex Hammurapi wurde verzichtet.

Den Beschluß bildet Glossar nebst Verzeichnis ausgewählter Eigennamen (S. 149—183).

Gegenüber der 4. Auflage ist der Umfang der neuen ein wenig (um 10 Seiten) verringert worden, jedoch ohne daß es möglich war, den Preis des Werkes (18 Mark) herabzusetzen. Bei aller Nützlichkeit des Lehrbuches liegt darin ein Ubelstand, zumal der Anfänger manches mitbezahlen muß, was er vorläufig nicht braucht: so könnten die Syllabare noch bedeutend beschnitten und auf Mitteilung ausgewählter Briefe, Kontrakte u. a. ganz verzichtet werden. Denn einer, der sich in diese Textklassen hineinarbeiten will, kann mit einer beschränkten Auswahl nichts anfangen, und außerdem wird man doch in der Regel schon im 3. Semester Originalausgaben benutzen können. So aber liegt die Gefahr vor, daß man aus rein äußerlichen Gründen statt dieser besten Einführung in das assyrisch-babylonische Schrifttum andere weniger methodische oder gar veraltete Bücher in Anfängerkursen zugrunde legen muß, und daß Delitzschs Werk infolgedessen nicht die Verbreitung findet, die es seiner erprobten Anlage nach verdient.

Jena.

A. Ungnad.

Seyyed Ali Mohammed, dit Le Bab: Le Béyan persan.

Traduit du persan par Cons. A.-L.-M. Nicolas. Tome I. (XXXII, 148 S.) kl. 8^o. Paris, P. Geuthner 1911. fr. 3.50

Die sogenannten Bajān-Schriften, die der Stifter der Bāb-Sekte dem Koran mindestens gleichstellte, sind unter den zahlreichen literarischen Bekundungen der Reform des Mirza 'Ali Muhammed die lauterste Quelle für die Kenntnis seiner religiösen Weltanschauung und seines Verhältnisses zum Islam; aus ihnen kann der hauptsächlichste Inbegriff der neuen Lehre am sichersten erkannt werden. Dafür hat sie der Stifter selbst erklärt. Die Bābi-Leute alter Obervanz betrachten sie auch als ihren heiligen Kanon und die fortgeschrittenen Behā-Bekennen, die über die ursprüngliche Lehre des Bāb infolge der seit seinem Hingang eingetretenen neuen Manifestation rasch hinausgegangen sind, kennzeichnen demnach die an den Offenbarungen des ersten Stifters festhaltende konservative Opposition als millat al-bajān (B.-Gemeinde). Der Verf., Konful der französischen Republik in Tebriz, ist infolge vieljährigen intimen Verkehrs mit den Adepten der durch 'Ali Mohammed hervorgerufenen Bewegung und des eingehenden Studiums der zahlreichen Bābi-Schriften, von denen er einige bisher unberücksichtigte handschriftlich erworben hat, nach E. G. Browne der beste Kenner dieses Kapitels der Islamgeschichte. Er hat zu der Aufhellung desselben, im Zusammenhang mit der schiitischen Scheichi-Sekte, über die er erst jüngst eine umfassende Monographie veröffentlicht hat, sehr wichtige Beiträge geliefert, denen sich die vorliegende Publikation anreicht. Bāb hat seine Bajāns teils in arabischer, teils in persischer Sprache kundgegeben. Den arab. B. hat zu allererst Gobineau (in seinem 'Les religions et les philosophies dans l'Asie centrale', Paris 1865) zur Kenntnis gebracht; genauer können wir ihn jetzt aus der französischen Bearbeitung des Verfassers (Le Béyan arabe, le livre sacré du Babisme, Paris 1905) kennen lernen. Dem läßt N. eine mit einer lehrreichen Einleitung bereicherte Analyse (nicht Vollübersetzung) des persischen

B. folgen, von der hier der auf die ersten zwei Bücher (Einheiten) sich erstreckende 1. Teil vorliegt; das ganze Werk umfaßt 11 Bücher zu je 19 Pforten; 19 ist die heilige Zahl Bāb's (gesteigert zu 361 = 19 × 19, Gematria von kull schej' inklusive hamza). In der Interpretation der zum großen Teil sehr geheimnisvoll klingenden Eröffnungen wurde der Verfasser durch die Belehrungen eines kompetenten Bajān-Anhängers unterstützt. Der Verfasser hat die Dunkelheiten des Textes in zahlreichen Anmerkungen dem Verständnis näher gebracht. Er ist an dem Gegenstand seiner Darstellung durch subjektive Sympathie beteiligt, die er jedoch nur der konservativen Bajān-Richtung zuwendet. Den Behā'i-Leuten steht er als Gegner gegenüber; er zeißt sie, und mit ihnen auch ihr jetziges Oberhaupt 'Abbās Efendi, die den Bāb bloß als Vorläufer betrachten, der Unkenntnis der Lehren und der tendenziösen Fälschung der Lebensgeschichte des ersten Stifters (S. XV). Dieser habe wohl von einer dereinst erscheinenden vollkommeneren Manifestation gesprochen; diese werde jedoch erst nach 2001 Jahren erscheinen. Je ne sais comment les Béhahis (sic) expliquent ce passage ni s'ils l'expliquent' (S. 122). So tief auch der Verfasser in die verschlungenen Doktrinen der Scheichi's und Bābi's eingedrungen ist, sind andererseits an feinen Schriften zuweilen philologische Mängel zu bedauern; auch in allgemein-islamischen Dingen fehlt oft die historische Orientierung. Den Plural Ghulāt (Übertreiber, singul. ghālī) gebraucht der Verfasser (S. II) als Attribut einer einzelnen Person; den nicht fātimidischen Sohn des 'Ali nennt er (S. X) wiederholt Hanéfiye; das war seine Mutter. — Was S. 3 Anm. 2 als Hadith zitiert wird, ist ein bekannter Vers des Abu-l-'Atāhija (Aghāni III 143,9); die S. 113, Anm. unten als spezifisch schiitisch dargestellte Anschauung über das iǧhād ist auch alte sunnitische Lehre (ZDMG. LIII, 649).

Budapest.

I. Goldziher.

Munro, J. Iverach, M. A.: A Research into the Origin of the Third Personal Pronoun הוּאָ epicene in Pentateuch and its connexion with Semitic and Indo-European Languages. A contribution to philological science. (32 S.) gr. 8^o. London, H. Frowde 1912. s. 1.6

Munro will die noch fehlende vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen und damit zugleich eine vergleichende Grammatik der semitisch-indoeuropäischen Sprachen schaffen. Er operiert mit den ursprünglichsten Bildungselementen und ist entzückt, wenn diese im Semitischen und Indoeuropäischen eine entfernte Ähnlichkeit zeigen, z. B. identifiziert er das Präfix 'a des syrischen 'Aph'el mit dem griechischen Augment: die Semiten benutzten es zur Bildung des Kaufativs, die Indoeuropäer 'to express time' (S. 7). Ausgegangen ist er bei seinen Entdeckungen von dem Gebrauch von הוּאָ für beide Geschlechter im Pentateuch; dieser Gebrauch hat sich ihm als uralt und zugleich als Beweis für die mosaische Herkunft des Pentateuchs offenbart: הוּאָ, 'he' hieß ursprünglich הוּאָ (S. 11) oder noch ursprünglicher הוּאָ (S. 14) und ist ein Passiv von der Wurzel הוּאָ; das aus ai entstandene i ist nämlich im Sem. und Indoeurop. der charakteristische Vokal des Passivs, weshalb auch P'el und Hiph'il ursprünglich Passiva gewesen sein müssen. Von dieser Offenbarung datiert eine ganz neue Epoche in der Wissenschaft, von der ihr Prophet das Höchste erwartet: 'We are on the eve of a development in philology, it seems to the writer, of startling significance. The Divine Logos is coming to His own. The fragments are to be gathered up so that nothing will be lost' (S. 27). Der bekannte Assyriologe A. H. Sayce hat das Manuskript vorher gelesen und dem Verfasser seine Anerkennung ausgesprochen: 'It is full of learning and research. I think you have made out your case as to the original passive